Otw
vgl Pon Yo 492

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-719292-p0002-0

M. Paul Christian Hilscher's

Etliche

Nachrichten

Von der

Elb-Brücke

In der

Königl. Residentz-Stadt Dreßden,

Sammt denen dahin gehörigen

Monumentis,

Bey der,

Wegen angefangener schönern Ausbauung derselben

Vorgegangenen Veränderung,

zusammen getragen,

Nebst einem Kupffer.

DRESDEN,

Bey Gottlob Christian Hilschern, 1729.

Inhalt.

§. 1. Vorhabende Veränderung der Brücke.
§. 2. Anderwärtige Nachricht davon.
§. 3. Itzige Beschaffenheit derselbigen.
§. 4. Ist vor dem biß an Hertzog Georgens Schloß gegangen, alwo der Todten-Tantz gestanden, davon einige Anmerckung geschicht.
§. 5. Nunmehro aber um 5. Bogen (auf deren einen Hertzog George eine Marter-Seule soll haben aufsetzen, und dazu eine Gedächtniß-Müntze schlagen lassen,) kürtzer, denn sie sonsten gewesen.
§. 6. Der itzige Eingang dazu durch das Brücken- oder ehemahls so genandte schöne Thor. Beschreibung dessen, nebst Anzeigung, woher die darüber stehende Männer mit den Morgen-Sternen gekommen?
§. 7. Die auf der Brücke ehemahls gestandene *Alexii*-Capelle. Wer derselbige gewesen? Ist nachmahls zum Jacobs-Spital geschlagen worden. Vormaliges Weichbild.
§. 8. Das Metallne *Crucifix*. Behutsame *Inscription* darunter. Vermeintes *Miracul*. Der fast gegen über befindliche *Executions*-Ort.
§. 9. Stachet, oder Gatter.
§. 10. Das Brücken-Männgen. Eins von den 5. Dreßdnischen Wahr-Zeichen. Welche es gewesen?
§. 11. Das garstige Ding an der Creutz-Kirche. Ob das Vorgeben davon wahr sey? Der

Dreßdnische Münch. Ob der Versucher in solcher Gestalt zu Christo gekommen? Das Weiber-Regiment. Was es vor ein Bild gewesen? Wo es anitzo noch anzutreffen sey?

§. 12. Erläuterung der von solchen unterschiedlichen Dreßdnischen Wahr-Zeichen aufgekommenen Redens-Arten.

§. 13. Marterseule mit der Barbe. Meynung davon.

§. 14. Ploch-Hauß. Das daselbst befindliche Zeichen des Brücken-Friedens.

§. 15. Merckwürdige Schrifft so vormals an dem Orte gestanden. Verbesserung, und Erklärung derselben.

§. 16. Noch ein anders, und bißhero fast unbekanntes *Monument* bey dem Theile der Brücke, so man in Fall der Noth abwerffen kan. Beschreibung dessen, und Vermuthung davon.

§. 17. Noch eine Marter-Seule.

§. 18. Alt-Dreßdnische Brücken-Thor, ein Stück von einen überbliebenen Thurme, dessen schon vor 300. Jahren gedacht wird. Schritt- oder Scheide-Stein in selbiger Gegend.

§. 19. Von dem vormals auf dieser Brücken aufgerichteten Wappen der Burggraven von Dhone, als ein Zeichen ihrer Zoll-Gerechtigkeit alda. Noch einer andern Jagd-Gerechtigkeit der Herren von Weigeld.

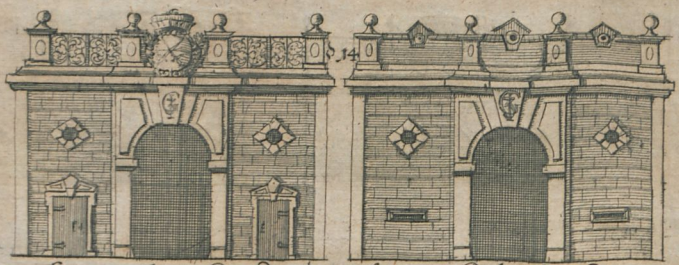
§. 20. Von etlichen Denckwürdigkeiten unter der Brücke, und besonders eines gewissen Steins, der selten zum Vorschein kömmt.

§. 21. Guter Wundsch.

§. 1. Da

§ 11

§ 16.

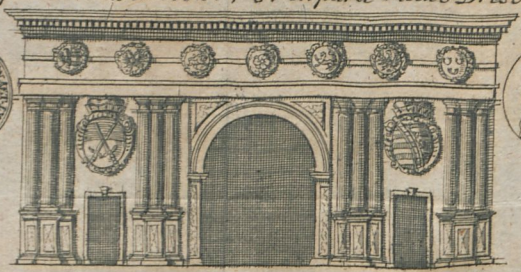


§ 14

Ex parte Novæ Dresdæ. § 6. Ex parte Palatii Dresdæ.

§ 5.

§ 5.



Wiese und Sand.

§ 3.

Elb-Strohm.

§. 1.

Da es anietzo im 1728. Jahr an dem ist hiesige Elb-Brücke in einen andern und bequemern Stand, als sie bißhero gewesen ist, zu bringen, dabey aber eine und andere allda sich befindliche Dinge, und Monumenta, einer unumgänglichen Aenderung unterworffen seyn werden, dürffte es etwa den Liebhabern des Alterthums nicht unangenehm fallen, wenn sie auf diesen Blättern von denen sich nach und nach verlierenden Denckwürdigkeiten einige Nachrichtungen anträffen, und dabey Veranlassung haben dürfften ein noch mehrers davon an den Tag zu bringen.

§. 2. Es hat von Erbauung dieser Brücke, und was ihr zugehörig, der fleißige, und mit guten Documentis versehene Autor des Dreßdnischen Chronici etwas bereits geschrieben, würde auch Zweifels ohne noch ein mehrers davon verhanden seyn, wann die von ihm versprochene Annales Saxonici an Tag hätten kommen sollen, derohalben ich mich

dabey anietzo nicht aufhalten, sondern nur dasjenige berühren will, welches entweder von ihm übergangen worden, oder sonsten einiger Erinnerung bedürffen möchte.

§. 3. Es bestunde aber solche, nach und nach gantz steinern aufgeführte Brücke anfangs aus 24. Pfeilern, auf welchen die geschloßnen Bögen ruheten und die Länge davon sich auf 800. Schritte erstreckete, daher man in gemeinem Sprichwort gesagt, **unter den Brücken in Teutschland sey die Regenspurgische zwar die schönste, und die Prageriſche die stärckste, aber die Dreßdnische wäre die längste.** Sie ist so breit, daß zwey Wagen einander sehr geräumlich weichen können, und doch an beyden Seiten noch gnungsamer Platz zum gehen und reiten übrig bleibet. In der mitten, da sie am höchsten, hat sie von dem ehemahls da gestandenen Ploch-Hause biß an das auch nunmehro abgetragene Gatter eine gleiche Linie, von diesem aber sencket sie sich allmächtig nach Neu- von jenen nach Alt-Dreßden zu. Sie ist bißhero an beyden Seiten mit aufgerichteten Steinen, da immer ein größerer mit einen kleinern abwechselt, zu Verhüttung des hinabfallens verwahret, und solche noch überdiß Anno 1706. mit andern, als mit einer Lehne, überleget worden.

§. 4. Anfangs, da sie noch ihre vorhin angezeigte Länge hatte, reichete sie biß an die so genandte Hertzog **Georgen-Burg**, wo anjetzo die Durchfahrt bey der Müntze nach der Schloß-Gasse ist, welcher Ursa-

Ursachen halber dieselbe auch das **Thor-Gebäude**, hieß, und an beyden Facaden mit vielen nachsinnlichen Bildern, so in dem Chronico in Kupfer anzutreffen, ausgezieret, und unter denselbigen an der Seite nach der Elbe zu wol das allermerckwürdigste der so genannte **Todten-Tantz** war, welcher, als mit solchem Hause eine Aenderung vorgieng, A. 1721. nach Alt Dreßden gebracht, und zu erbaulicher Erinnerung an der nach der Haupt-Straße zu liegenden Gottesacker-Mauer bey dem Budißiner, oder so genañten schwartzen Thor, wieder aufgesetzt, und nunmehro zum **Stadt-Wahr-Zeichen** worden ist. Man hat davon ein Büchelgen unter dem Titul: **Beschreibung des so genandten Todten-Tantzes, wie selbiger an unterschiedlichen Orten, sonderlich an Hertzog Georgens Schloße zu Dreßden, als ein** curiöses **Denckmahl menschlicher Sterbligkeit, zu finden**, A. 1705. gedruckt, allwo im 3. Capite ausführliche Nachricht hiervon zu haben ist. Dabey noch zu gedencken, daß, wie **Hertzog George** an selbigen sich selbsten in der 12. Figur gar deutlich mit abbilden lassen, also man fast auf die Gedancken gerathē möchte, daß nicht nur mit der, an vor gedachten Todten-Tantze, als einer nach damaliger Art gekleideten, und in der mitten zweyer andern Weibes-Personen (wodurch die drey Haupt-Stände sollen bedeutet werden) vorgestellten Frau, auf dessen über solchem Bau A. 1534. verschiedene **Gemahlin** gesehen worden; sondern auch die neben

Hertzog Georgen selbst stehende Person eine Bedeutung auf seinen zwey Jahr vor Vollendung solches angefangenen Baues, nemlich A. 1537. den 11. Jan. verstorbenen ältesten Herrn Sohn, **Hertzog Johannem** seyn solte, massen denn, wenn man die auf selbigen geschlagene Müntzen dagegen hält, eine ziemliche Gleichheit anzutreffen ist.

§. 5. Wie nun unter der Regierung Churfürst Augusti man eine neue Befestigung daselbst anlegte, und damit weiter hinaus biß an die Elbe rückte, wurde hiedurch die Brücke um 5 meistens auf trockner Erde stehende Pfeiler abgekürtzt, so, daß sie anietzo nur 630. gemeine Schritte lang zu seyn gerechnet wird. Es muthmasset der gelehrte Tenzelius, daß auf diesen, wie man sagt, nicht gantz abgetragenen, sondern nur verschätteten Bögen, Hertzog George eine so genannte **Marter-Seule** aufrichten, und auf die Einweihung derselben, dasjenige Schaustück gen schlagen lassen, auf dessen einer Seite sein Bildniß mit seinem zuletzt gewöhnlichen Barte, und güldnen Vließ, nebst der Umschrifft: Semper laus ejus in ore meo, (**Sein Lob soll immerdar in meinem Munde** seyn, Ps. 34. als welche Worte er nach Absterben des nur vorhin gedachten Herrn Sohns zu seinen Wahlspruch erwehlet, und auf unterschiedliche Metallien prägen lassen) An. æt. 65. auf der andern Seite aber ein Crucifix nebst der darunter stehenden Maria und Johanne, zu sehen ist.

§. 6. Solcher massen nun wurde durch diejenige

nige Pastey, die wegen der daran liegenden Müntze der **Müntzberg** genennet ward, ein neuer Weg zur Brücke angewiesen, und besonders nach der Elbe zu ein sehr prächtiges Thor angeleget, so zu beyden Seiten eine Pforte, und vier aus der Pastey herausgehende Postamenter hatte, auf deren jeder drey steinerne in Triangel gesetzte Toscanische Seulen, und also in völligen Prospect 12. derselben auf einmahl sich mit ihren Capitelen, oben drüber aber die Provinz-Wappen, und über der einem Pforte ein Schild mit den Chur-Schwerdtern, über der andern mit dem Rauten-Crantz, in ihren Farben, auf eine so angenehme Art præsentirten, daß man solches nur das **schöne Thor** genennet, und mit unter die **Dreßdnischen Wahr-Zeichen** vor dem gezehlet hat. Wie aber Anno 1712. eines von den Wappen herunter fiel, hielte man es vor dienlich, daß auch die andern nebst den Columnen biß auf die noch stehende Postamente hinweg gethan würden. Dabey noch zu mercken, daß nach diesem auf solcher Pastey ein schönes **Lust-Hauß** vor die hohe Herrschafft aufgebauet, auch allda zwey in Stein gehauene grosse **Männer mit Morgensternen** zu sehen, welche von der A. 1567. eingenommenen Gothischen Festung **Grimmenstein**, nunmehro aber benannten **Friedenstein**, anhero sollen seyn gebracht, und zum Andencken dessen auf selbige Höhe aufgestellet worden.

§. 7. Wenn man nun durch solches Thor über die **Aufzug-Brücke** gekommen, stehet zur lincken

Hand die Soldaten-Wache nebst dem Schlagbaum, zur rechten aber auf dem ersten Pfeiler des Schlagziehers Häußgen. Vor alten Zeiten hatte man dahin eine kleine Capelle dem Alexio zu Ehren aufgebauet. Dieser Mensch soll eines Römischen Rathsherrns Sohn gewesen seyn, der, wie er mit seiner Braut zu Bette gehen sollen, sich unversehens verschlichen, und sein angetrautes Weib haben sitzen lassen, durch diese That aber bey damahliger Zeit sich dermassen recommandiret haben, daß man ihn würdig geachtet, nicht nur seinen Nahmen den 17. Julii mit in den Gregorianischen Calender einzutragen, sondern auch ihm auf der Brücke allhier, (wie anderwärtig mehr) ein Kirchelgen zu bauen, und einen eignen Geistlichen zubestellen, der allda Messe gehalten, an der Johannis Wallfahrt sich mit seinen gemahlten Heiligen auf den Platz gesetzt, und das gemarckte Geld zur Erhaltung der Brücke abgeben müßen. Ich weiß aber nicht aus was Ursachen es geschehen seyn möchte, daß Hertzog George selbsten diß Wesen abgeschafft, und die sonst dahin gefallene Einkünffte dem ehemahls in der Gegend, wo anietzo das so genannte Schlößgen ist, gestandenem, aber nachdem derselbige An. 1532. abgebrandt an dem Orte, wo er jetzo an der Strasse bey dem Wilsdorffer Thore zu sehen, wieder aufgebauetem S. Jacobs-Spital, zu desto besserer Versorgung der Brüder, einverleibet hat. Biß an solche Alexii Capelle ist vormahls die Gerichtsbarkeit des Raths in Neu-

Neu-Dreßden gangen, so aber, nachdem beyde Städte Anno 1550. zusammen geschlagen worden, sich nunmehro biß hinaus an die Heyde erstreckt.

§. 8. Kommt man dann nun zu den dritten Pfeiler, so præsentiret sich allda auf einem erhabenen Postament ein sehr schönes von Metall gegossenes Crucifix, so Anno 1670. dem 14. Septemb. als an Creutz Erhöhung, unter der Regierung Churfürst Joh. Georg. II. nicht zwar zum Aberglauben, sondern guter Erbauung, ist aufgerichtet worden. Denn in der darunter gesetzten Inscription heist es nicht nur, daß es æternæ memoriæ gratitudinisqve prætereuntium in Redemtorem generis humani provocandæ causa, zu immerwährenden Gedächtniß und Danckbarkeit gegen den Erlöser des Menschlichen Geschlechts den vorübergehenden dienen sollen; sondern es wurden auch, allen etwa daher zu entstehenden Verdacht abzuwenden auf Veranlassung des damahligen, und vor die Religion eyfrigst besorgten Ober-Hof-Predigers, D. Martin Geyers, überdiß noch vorher die Worte mit eingerückt: Remoto omni superstitiosæ adorationis cultu, ohn alle Absicht, daß man solche Figur auf eine abergläubische Weise verehren und anbeten solte. Nach etlichen Jahren, als solches Erinnerungs Bild des Leydens Christi dahin gestellet worden, kam eine Sage unter die Leute, daß man an demselbigen herabfliessendes Blut wahrgenommen, woraus bey nahe ein Mi-

racul worden wäre; damit man nun den Einfältigen ihre Verwunderung benehmen möchte, ließ man nachsehen, und befand, daß die röthliche Feuchtigkeit gantz natürliche Ursachen hätte, womit dann der Handel seine Endschafft erlangte. Weil dieses Monument noch stehet, auch die Aufschrifft in der Dreßdnischen Chronica mit angemercket worden, so habe nicht nöthig erachtet sie mit hieher zu setzen, sondern gedencke nur dieses noch, daß auf dem Rücken des Postaments des damahligen Churfürstl. Ober-Baumeisters Nahmen mit den Worten zu lesen sey: WOLFG. CASP. A KLENGEL. ARCHIT. EL. Fast gegen über ist eine gewisse mit Holtz und Schrauben verwahrte **Oeffnung an der steinern Lehne**, von wannen man diejenigen Personen hinab in die Elbe zu stürtzen pflegt, die wegen Kindermords gesäcket werden.

§. 9. Ehe man den ietzigen Bau anfienge stunden qvehr über an dem Orte, wo die Brücke, so biß dahin etwas Lehn an gehet, nun wagerecht zu werden anfähet, vier viereckigte steinerne wohlausgearbeitete starcke, und also gesetzte Säulen, daß man in der Mitten mit Wagen hindurch fahren an beyden Seiten aber die in Gestalt eines ungleichen Triangels darüber gelegte Bedeckung, oder Stürtze, zwey Portale ausmachte, welche mit eichenen stachetenen Thüren, der Thorweg auch mit dergleichen Flügeln, (daher es auch das **Stachet** oder **Gatter** genennet wurde,) kunten geschlossen werden, davor ist auch noch ein **Schlagbaum** gewesen.

§. 10.

§. 10. In derselbigen Gegend ist an dem auswärtigen Bogen, gegen Abend zu, das so genandte **Brücken-Männgen** in solcher Gestalt eingehauen, wie etwa Saul mag gewesen seyn, als er in die Höle gegangen, seine Füße zu decken. Es soll dasselbe zum Andencken des Baumeisters von dieser Brücke dahin seyn gesetzet worden. Denn es war vor diesem Weise, daß, wenn man ein sonderliches Gebäude aufführte, oder sonsten künstliches Werck verfertigte, man etwas, und insgemein ridicüls, als gleichsam zu einen Wahr-Zeichen, mit hinzufügte. Dergleichen ist nun auch dieses worden. Hiebey nehme ich Gelegenheit etwas mit einzuschieben, welches, ob es wol eben keine Sache von Wichtigkeit ist, doch den jenigen etwa nicht unangenehm seyn dürffte, welche auch in Kleinigkeiten etwas nützliches zu finden wissen. Nemlich, es waren vor diesen allhier 5. **Wahr-Zeichen**, welche die Reisende, und sonderlich Handwercks-Pursche, zu sehen, und solche nachmals, als einen Beweiß, daß sie an diesem Orte gewesen wären, anzuführen pflegten. Das 1. war das **Brücken-Männgen**, das 2. das **schöne Thor**, das 3. das **Weiber-Regiement**, das 4. der **Dreßdnische Mönch**, und das 5. das **garstige Ding**. Ich will von dem letzten zuerst anfangen.

§. 11. An dem nach alter Art zierlich, und mit viel Steinmetzen- und Bildhauer-Arbeit zugerichtetem Chor der **Creutz-Kirche**, ist von außen unter andern zum Theil närrischen, zum Theil obscönen Figuren, auch eine vor allen andern her-

vorragende, die einen Hund nebst einen Menschen in einer übeln Positur vorstellet, und erzehlt man davon, daß eine wohlhabende Person, so des criminis bestialitatis wäre überwiesen worden, zu Entgehung der verdienten Strafe solches Gebäude auf ihre Kosten habe müssen aufführen lassen, da denn zum Andencken dessen ein solches Bild allda mit wäre angebracht worden. Ich weiß aber nicht, ob dieses Vorgeben eben Grund habe, massen in den noch finstern Zeiten es nichts neues war, daß man allerley Schnacken, lächerliche, ja unzüchtige, und ärgerliche Gestalten nicht nur an die Kirchen, sondern gar in die Kirchen, hinein setzte, wie man davon unzehliche Exempel noch hin und wieder, auch in unserm Lande selbsten, als Zeugnüße der vormaligen gantz entsetzlichen Verderbniß, antreffen wird. Bey eben der Kirche muß man sich auch nach den **Dreßdnischen Mönch** umbsehen. Denn auf dem obersten Simse des Haupt-Thurms ist die Versuchung aus Matth. IV. und zwar an der Seite nach der Stadt zu auf der einem Ecke das Bildniß Christi, auf der andern das Bildniß eines Engels; an der Seite aber nach dem Walle zu, auf der einem Ecke das Bildniß eines Teufels, und auf der andern, dergleichen, beyde in der Gestallt zweyer **Mönche** mit ihren Kutten, und wie sie sonsten zu gehen pflegen, alle aber in grossen steinern Statuen, vorgestellt. Ob es nun wol nicht zu glauben, daß der Versucher in solcher Kleidung, als welche erst lange hernach aufkommen, damals erschienen sey, jeden-

iedennoch weil nicht allererst nach, sondern schon vor der Reformation, viel der R. C. Lehrer, (wie aus Barradio, Salmerone, Bosqvierio, Molano, Agrippa, und andern mehr abzunehmen,) solches davor gehalten, auch etliche gar das Alterthum von der Kleidung der so genannten Ordensleute daher beweisen wollen; so hat man, iedoch ein iedwedes Theil mit Vorbehalt seiner eignen Auslegung darüber, sichs gefallen lassen nach vormahliger Art den Teufel in einer Mönchs-Kutte vorstellig zu machen, welche Abbildung man auch noch in allen Evangelien- und Catechißmus-Büchern bey Vorkommung solcher Geschichte beybehält. Weil man denn nun über die anderthalb hundert Jahr in hiesigen Orte von solcher Tracht nichts mehr gewust, und also selbige was seltzames war, so mag es geschehen seyn, daß, wie der mit seinen Laterngen in der Nacht herumgehende, und etwa noch von niemanden wahrhafftig gesehene Mönch, zu einen Schrecken furchtsamer Leute; also der an seinem Orte bleibende Mönch auf dem Creutz-Thurme, dem gemeinen Mann zu einen eventür, und Wahr-Zeichen worden ist. Das dritte, so das Weiber-Regiement hieß, war vormahls ein über der Thür des, der Moritz-Straße qveer vor stehenden Hauses eingehauenes Bild eines auf Händen und Füßen daher kriechenden Mannes, auf welchem ein galantes, und junges Frauenzimmer saß, so denselbigen durch den ihm ins Maul gelegten Zaum nach ihren Willen regierte, und mit der dabey ge-

brauchten Carbatsche Gehorsam lehrte. Wie nun An. 1714. mit solchem Hause eine Reparatur vorgieng, wurde solches, als eine Curiosität vor die Nachkommenschafft, in den Voglerischen Garten bey der Ziegel-Gaße wiederum aufgesetzt, alwo es noch itzo kan gesehen werden. Was es mit den übrigen zwey, als dem schönen **Thore**, und **Brücken-Männgen**, vor eine Bewandniß habe, ist vorhin schon angezeiget worden.

§. 12. Nun könte ich weiter gehen; Indem aber auf diese hier angeführte Dinge sich unterschiedliche, und besonders zu Dreßden, ein und andere, noch zum Theil übliche, Redens-Arten beziehen, so will den jenigen zu Gefallen, so etwa eine Samlung der teutschen Sprichwörter machen möchten, eines und das andere bey dieser, vielleicht sonst nicht wieder habenden Gelegenheit, mit einbringen. Was demnach das **Brücken-Männgen** betrifft, so hat dasselbige eine garstige Gestalt, und der gemeine Mann davon noch eine gärstigere Aussprache; gehe sie also Erbarkeit wegen vorbey, und gedencke nur so viel, daß, wenn man die jenige Sache, so zwar an sich natürlich, einem Menschen zu seiner Gesundheit unentberlich, auch in eigner Person abzuwarten gantz unumbgänglich ist, bedeuten, und Höfflichkeit wegen, mit ihrem eignen **Nahmen** nicht nennen will, man hiezu die Ausdrückung: Ein Brücken-Männgen machen, das Brücken-Männgen besuchen, von Brücken-Männgen geruffen werden, ingleichen: Der Dreßdnischen Nothdurfft nachgehen, u. s. w. zu-

ge-

gebrauchen pflege. Von dem schönen Thore sind mir diese Formuln bekannt, daß, wenn man von einem zierlich gebauten Hause, oder Portal, reden, und dasselbige loben will, man zu sprechen pflege: Es sehe so gut aus, wie das Dreßdnische Wahr-Zeichen. Also ließ sich jener von Adel gegen einen andern, der ihm seinen neuen Thor-Weg versprach, schertzweise vernehmen: Wenn ich des Churfürstens von Sachsen seinen Beutel hätte, wolte ich mein Thor so herrlich gebauet haben, daß alle Handwercks-Pursche es zum Wahr-Zeichen nehmen solten. Das, an dem äuserlichen Chor der Creutz-Kirche, gebraucht man bey Anzeigung der jenigen Sünde, welche man auch nicht einmal gerne nennet, und will sie mit den Worten angezeiget haben, wenn man von einem unzüchtigem Menschen sagt: Er habe etwas von dem Dreßdnischen Wahrzeichen an sich! Ingleichen: Man redete ihm das garstige Ding in Dreßden, nach! u. s. f. Was die, auf dem Creutz-Thurme stehende Statue anlanget, so dienet sie zum Verstand der Worte: Es habe damit den Münch, d. i. es lasse sich wol gut ansehen, oder hören, sey aber eine Schalckheit, und Tücke dahinter. Ingleichen: Es mag wol ein Heyliger seyn, wie der Münch zu Dreßden! womit so viel gesaget seyn soll: Er stellte sich von außen, als ein frommer Christ, oder guter Freund, an, man hätte aber Ursache zu vermuthen, daß ers nicht so meyne, sondern von innen ein Bube sey, und Böses wieder einen im Sin habe. Nun komme ich zum Weiber-Regiment, Es

hat ohne Zweifel die, solches bedeutende Figur vormals ihre besondere, und itzo eben nicht bekante Meynung gehabt, so viel aber ist mir davon wissend, daß sie, als eine **Vorstellung eines verkehrten Ehestandes** von den Leuten ausgeleget werde. Daher mag es nachmals kommen seyn, daß man von den Männern, die ihren Willen den Weibern unterwerffen, und sie Herr seyn lassen, gesagt: Sie hätten das Dreßdnische Wahr-Zeichen in ihrem Hause! Ingleichen, wenn man anzeigen wollen: Es wäre zwar nicht recht, daß man sich von seiner Frauen gebiethen ließe, iedoch, wenn es ja nicht zu ändern sey, es einiger maßen noch zu vertragen, wenn solches nur noch auf eine etwa höffliche, und manierliche Art, und nicht also geschähe, daß es unter die Leute käme, und iedermann davon zu reden wüste; hat man zu sagen pflegen: Es sey schlimm gnug, so einer das Dreßdnische Wahrzeichen im Hause hätte; noch schlimmer aber, wenns gar vors Hauß über die Thüre zu stehen käme. So ist auch diese Redens-Art von einem, der sehr alt ist, und sich an eine allzujunge Person, die ihn nicht vor gut halten möchte, verheyrathet, bey etlichen in Brauche: Er schickte sich gut ins Dreßdnische Wahrzeichen! Er winde zum Dreßdnischen Wahrzeichen werden! Und es solte fast aus der Gestalt der beyden in Stein gehauenen Gesichtern abzunehmen seyn, daß der Urheber davon vornemlich seine Absicht auf dieses letzte möchte gerichtet haben.

§. 13. Aber ich bin fast allzuweit vom Wege kommen; kehre derohalben nach der gemachten Ausschweif-

schweiffung wiederum zurücke, und betrachte die auf dem gleichen Theile der Dreßdnischen Brücke zur rechten Hand, weñ man nach der Alten Stadt zugehet, stehende Marter-Seule, welche oben, wie gewöhnlich, ein Crucifix nebst Maria und Johanne, darunter aber ein Schild mit einer Barbe, wie es scheinet, vorstellet, und weiter hinab die Jahr-Zahl 1499. eingehauen hat. Davon erzehlet der gemeine Mann: Es sey in itztangezeigtem Jahr die Elbe dermaßen hoch angewachsen, daß ein Barbe aus derselbigen auf die Brücke gesprungen wäre. Alleine daß dieses ein blosses Gedichte, kan man daraus abnehmen, daß man nirgends von einer so ungewöhnlichen Ergießung des Flußes zu selbiger Zeit lieset, auch so dergleichen geschehen seyn solte, die Brücke selbst sich wieder eine so entsetzliche Gewalt des Wassers nicht würde haben erhalten können, daher die in dem Dreßdnischem Chronico befindliche Muthmaßung, daß solche Creutz-Seule etwa von einer Adelichen Person, so die Barbe im Wappen geführet, möchte seyn gestifftet worden, gar leichte statt findet.

§. 14. Wo nun die Brücke sich wiederum nach der Stadt zu in etwas zu sencken anfänget, stunde noch in diesem Jahre das von Churfürst Joh. Georgio III. vor ohngefehr 40. Jahren alda erbaute, und nach Neu-Dreßden zu mit den Churfl. Wappen nebst dem darunter verzogenen Nahmen, nach Alt-Dreßden aber zu nur mit dem letzten ausgeziertes, und mit 5. Stücken besetztes Plochhauß. Unten waren zwey Stuben, darinne in einer der

Zoll-Einnehmer, (daher es auch das Zoll-Hauß, als welches vormals schon an eben diesem Orte gestanden, genennet wurde,) in der andern aber Anfangs eine Wache war. Unter dem Gewölbe, wodurch man passiren muste, stunde an der Wand ein Stock, auf welchem durch ein Beil eine darauf gelegte Hand abgehauen wurde, zur Anzeigung der Straffe derer jenigen, so auf der Brücke Unfrieden anzurichten sich unterfangen würden, welches Merckmal der Brücken Gerechtigkeit auch schon in vorigen Zeiten in dieser Gegend zu setzen gewesen ist.

§. 15. Ehe nun vormals dieses Ploch-Hauß erhaben wurde, stunde alda auch schon ein Gebäude, an welchem eine gar merckwürdige Schrifft eingehauen gewesen, die, weil sie in der Weckischen Chronicke nicht allerdings recht abgeschrieben worden, wird es nicht undienlich seyn, wenn wir dieselbige in ihren Jambischen Versen, wie sie anderwärtig zu finden, anhero setzen, und also lautet:

Johanne Friderico oppugnante Cæsarem,
Cum bis decem atq; tres vexasset Lipsiam
Dies, malumq; cuderet Dresenio
Bis quinta Aprilis, atq; luce tertia
Qvi ligneus loci hic erat, tum abrumpitur
Pons, unde nonnihil ruinæ & saxeus
Fecit, sed hoste post ad Molibergium
Capto die undecima, & deleo exercitu,
Partaq; pace, Dux & Heros inclytus
Mauritius Elector virtutis gratia
Creatus, & donatus ense Saxonum,

Sic

Sic turre, triumphalibus sic arcubus
Ornari, honor Deo, sic instaurarier,
Sic monumentum æternum jussit fieri
per
Martinum Heußlerum J. U. L. Pontis Magistrum
Anno Domini M D XLVII.

Hat die Meynung: Es hätte Churfürst Johann Friedrich, nachdem er 23. Tage vor Leipzig gelegen, (sich an Hertzog Mauritio, dem er, als seinem Vetter, bey seinem Feld-Zuge ausser Landes, dasselbige in des zu seiner Beschützung anvertrauet, er aber, weil der Churfürst vom Käyser in die Acht erkläret worden, ihm was er von seinen Städten bekommen können, indes weggenommen hatte, zu rächen) aber dagegen nichts ausrichten können (indem seine fürnehmste Officirer es mit ihm nicht redlich meynten) einen bösen Anschlag auf Dreßden gehabt, sey derowegen dem 10. Aprilis, vor die Stadt gerückt, da denn dem dritten Tag darauf die (bey vorhin gemeldten Zoll-Hause gewesene) höltzerne Brücke sey abgebrochen, dabey aber auch zugleich dem steinern Theil einiger Schaden zugefüget worden. Nachdem aber dieser Feind hernach zu Mühlberg dem 11. Tag (seines von hier geschehenen Aufbruchs, nemlich dem 24. Apr.) mit seiner Armee geschlagen, und der Friede wiederum hergestellet worden, so hätte Hertzog Moritz, der berühmte Held, so nachmahls seiner Tapfferkeit wegen zum Churfürsten (an des gefangenen Johann Friedrichs

Stelle) erwehlet, und mit den Sächßischen Schwerdtern beehret worden, solchen Ort mit einem Thurme, und Triumph-Bogen, davor GOtt gelobet seyn solte, auszuzieren, das abgebrochene wiederum zu ergäntzen, und hiemit ein ewiges Andencken aufzurichten anbefohlen, durch Martinum Heußlern, beyder Rechten Licentiatum (und damahliger Zeit bestellten) Brückenmeister, im Jahr 1547. Was es im übrigen mit solchem hier genannten Thurme, und Triumph-Bogen vor eine Gestallt gehabt, läst sich aus alten Kupffern von Dreßden, darinne die Elb-Brücke mit vorkömmt, ziemlicher massen abnehmen.

§. 16. Ob gleich nun dieses gar denckwürdige, und die Historien selbiger Zeit in etlichen Umständen erläuternde Monument bey Erbauung des vorhin erwehnten Ploch-Hauses sich verlohren, so hat sich dennoch ein anders, so mit vorigem von gleichem Alter, unter Staub und Mooß biß auf diese Zeit erhalten. Denn als itzt gedachter Triumph-Bogen, oder Portal, gebauet wurde, ward auch der, dem steinern Theil der Brücke bey Abwerffung der höltzernen zugezogene Schaden solcher massen ersetzet, daß nach Alt-Dreßden zu auf beyden Seiten, wo sonsten die Lehne ist, zwey steinerne, und sehr starcke Flügel geführet, und derselbige Theil also zugerichtet wurde, daß die zwischen ein gelegte starcke, und mit Eisen beschlagene Balcken, wenn es nöthig seyn möchte, können, abgeworffen, und hierdurch

durch dem Feinde der Weg über die Brücke abgeschnitten werden. An demjenigen nun, welcher einem in Hinausgehen nach Alt-Dreßden zur rechten Hand stehet, wird man einen miteingemauerten Stein, so in der Länge drey Ellen, und so viel Viertel in der Breite beträgt, gewahr, an dem sich auf einer runden Scheibe ein vorgestelltes, und in der Mitte getheiltes Schild, in dessen obersten Revier ein Schnecken-Häußgen, in der untersten aber zwey schräge stehende Balcken, auf deren einem die Worte eingehauen sind: DA DO. über dem Schilde aber die 3. Buchstaben M. H. L. zeigen. Oben sind auf beyden Seiten der Scheibe diese, über die gantze Fläche des Steins sich ausbreitende, und in Römisch grosser und erhabener Schrifft ausgedruckte Worte zu lesen: ANNO MDXLVII. unten aber mit etwas kleinern: DOMVS AMICA DOMVS OPTIMA. Die allgemeine Bedeutung davon gebraucht keines Kopfbrechens, maßen die Schnecke mit ihrer bey sich tragenden Wohnung eine Abbildung von dem Sprichworte ist: Da man gewohnet sey, sey es einem am besten; welches auch die dabey gesetzten Worte gantz klar ausdrucken. Die, in dem einen Balcken gezeichnete Buchstaben: Da, do, sind ohne Zweifel eine Abbreviatur von der darunter stehenden Sententz, so aber auf eine besondere Deutung zielen, und wie etwa aus den Initial-Buchstaben von dem Spruch: Radix Omnium Malorum Avaritia, das Wort ROMA, und aus dem: Aurora Musis Amica, das Wort AMA! heraus

aus kömmt; also auch die hier in zwey bedeutende Worte zusammen gezogene Litern die Meynung haben: Da! Gieb du mir! Do, so geb ich dir! Oder, wie wir sonsten sagen: Rücke du zu, so rücke ich auch zu! als wodurch die Freundschafft mit andern nicht nur wiederum hergestellet, sonderm auch nachmals erhalten wird, daß es sodann mit Wahrheit heist: Domus amica, Domus optima: **Ein treuer Freund, ein grosser Trost; Feste Bündniße die stärckste Mauer; und, wo ein Fürstlich Hauß miteinander zusammen hält, ist solches der beste Schutz, und Trotz.** Ich finde in der Historie selbiger Zeit, daß im August-Monat des oben bedeuteten Jahres der in Hofnung wegen der Chur stehende Hertzog **Moritz** mit seinem Herrn Bruder/ Hertzog **Augusto**, die zwischen ihnen schon vormals aufgerichteten Verträge die Administration der Landes-Regierung betreffende, durch einen anderwärtigen Recess confirmiret habe/ und könte seyn, daß dieses Monument zu beyderseitigen Erinnerung dessen, dahin zu setzen von ihnen wäre beliebet worden. Denn, ob wol solche Verbrüderung nicht nur vorhin schon geschehen, sondern auch nachmals im Anfang des folgenden Jahres wiederholet wurde, so waren doch die Conjuncturen selbiger Zeit so wichtig, daß sie, als kluge Herren, mehr, denn sonsten, nöthig zu seyn erachteten, ihre genommene Abrede immerzu in guten Andencken zu erhalten. Die Buchstaben M. H. L. bedeuten Martin Heusslern, Licentiaten,

der

der auch hie, wie bey dem vorigen, als Magister Pontis, die Besorgung dieses Monuments über sich gehabt, und, wie es scheinet, auch selbsten angegeben hat.

§. 17. Bey der hierauf ohnfern davon sich zeigenden **Marter-Seule** ist nichts zu melden, als daß sie An. 1515. gesetzt, und wie aus der darunter noch übrigen Schrifft: **GOtt gnade dem - - -** wahrscheinlich seyn möchte, etwa einer an selbigem Orte umgekommener Person, oder aus sonsten einer, nach Art derselbigen Zeiten, guten Meynung, sey auffgerichtet worden.

§. 18. Endlich kommen wir mit dem Ende solcher Brücke biß an das **Alt-Dreßdnische Thor**, welches ein Uberbleibsal von einem viereckten Thurme ist, der ehemals alda gestanden. Es wird dessen noch hin und wieder gedacht. Denn man lieset in den Geschichten von dem Hußiten-Kriege, daß, als An. 1430. Procopius Rasus, und Ian Zmirzlyck mit ihren so genannten Taboriten, und Waisen abermal ins Meißner-Land eingefallen, sie auch nach den, damals noch unbevestigten, und in vorigem Jahre von ihnen angesteckten, aber nun in etwas wiederum aufgebauten Alt-Dreßden gekommen, Churfürst Friedrich der II. so von Altenburg mit seinen Völckern anhero geeilet, auf dieses Thor etliche Stücke pflantzen, unter die Feinde schießen, und endlich die Bade-Stube, darein sich die Fürnemsten von ihnen einqvartiret hatten, anstecken lassen, und dieselbige hiedurch genöthiget flüchtig zu werden; Muß

auch

auch noch An. 1547. in gutem Stande gewesen seyn, indem, als selbiges Jahr, wie bereits gemeldet worden, Churfürst Joh. Friedrich plötzlich mit seinem Kriegs-Heer nach Alt-Dreßden aufgebrochen, und von der auf dem Marckte aufgeworffenen Schantze Neu-Dreßden mit groben Geschütz beschießen lassen, auch dieses Thurms, daß er sich dessen dabey mit bedienet, gedacht wird. Anitzo ist nichts mehr, als das Thor davon, und etwas von den Seiten-Mauren, noch übrig, nebst den zwey in die Stadt von dar hineingehenden Flügeln, da denn gantz unten, wo die Auffart zu dieser Brücke angehet, vor dem der so genannte Schritt- oder Scheide-Stein, an dem sich die Wege theilten, solcher auch sonsten noch, wenn etwas ausgeruffen werden solte, seinen besondern Brauch hatte, gewesen, so aber, als bey der Schwedischen Invasion An. 1706. Pallisaden dahin gesetzet worden, seinen Platz räumen müssen.

§. 19. Es mögen vor dem auch noch andere Denckmale mehr auf dieser Brücke gestanden haben. Deñ da lieset man, daß allda derer Herren von Dhona ihr Wappen, so zwey über einander geschränckte Hirsch-Geweihe vorgestellet, zu sehen gewesen, zur Bedeutung, daß ihnen samt ihren Nachkommen der dritte Theil von denen Einkünfften der daselbst eingehenden Wahren solte entrichtet werden. Nachdem aber Churfürst Augustus von denen Herren von Dhona solchen Brücken-Zoll auf das Hauß Sachßen gebracht, mag vermuthlich dieses Wahrzeichen davon seyn hin-

hinweg gethan worden. Bey welcher Occasion ich noch eine andere Gerechtigkeit, so vormals die Herren von Weigold auf dieser Brücken sollen gehabt haben, mit anhängen will. Als gedachter Weigold, der dritte Sohn Waltzigs von Berenstein, nachdem er den Räuber Wittig, so sein Raub-Schloß bey der Glase-Hütte gehabt, umbbracht, und der damalige Land-Graf ihn vergönnet, deshalben sich eine Gnade auszubitten, soll er von ihm verlanget haben, daß, wenn er auf seiner Pflege einen guten Hirsch, und Wild anhetzte, er denselbigen folgen, fangen und wegführen dürffte, da es gleich über die steinerne Brücke zu Dreßden lauffen möchte, welches Privilegium zwar nicht mehr verhanden, solches aber noch jährlich im Schloße Bernstein bey dem Gedinge, als eine Rüge, mit eingebracht wird.

§. 20. Biß hieher habe ich von den Merckwürdigkeiten auf der Brücke gehandelt; es sind aber auch noch etliche unter derselbigen befindliche Jahr-Zahlen, Buchstaben und Schrifften, welche jenen hiemit beyfügen will. Also stehet an dem Pfeiler bey dem Ploch-Hause in einer ziemlichen Höhe: 1538. wiederum an einem andern: 1635. nebst den Buchstaben: H L M M C R G B. und noch an einem andern auf einer Meßingnen Tafel die Worte: SO WEIT IST DAS WASSER DEN V. FEBRVARII GEGANGEN A. MDCLV. Wie nun hieraus zum Theil abzunehmen, daß sich die Elbe iezuweilen gar sehr ergossen, und die Alten solches anzumercken gar sorgfältig gewesen; Also iß hingegen der Zufluß des Wassers zu mancher Zeit wegen grosser Dürre dermassen schlecht gewesen, daß man dieselbe hin und wieder durchwaten können. Es geschahe solches noch An. 1707. da ich denn Gelegenheit nahm/ mich eines und des andern von derselbigen genauer zu erkundigen, und wurde ge-

gewahr, daß die Plätze unter denen Bögen auf das beste gepflastert sind, ohne Zweifel zu dem Ende, damit der sich alda zwingende Strom den Grund von den Pfeilern nicht unterwaschen, und die Brücke dabey Schaden leyden solle. Insonderheit habe ich hiebey bemercket, daß mitten unter dem dritten Bogen, von Neu-Dreßden anzurechnen, ein ziemlich grosser in die Höhe aufgerichteter Kieselstein über das Pflaster alda hervorgeraget, der hinter dem Strome diese Buchstaben, und Ziffern vorstellte:

I T W G

1669

B A T M

Welches nach der einfältigen Schreib-Art so viel, meines Bedünckens, heissen soll: Bis An Tis (durch den Strich hier bedeutetes) Maaß Ist Tas Waßer Gangen im Jahr 1669. und weil der Strom dazumal (Anno 1707.) wol noch eine qveer Hand niedriger war, ist daraus abzunehmen, daß die Austrocknung dieses sonst Wasserreichen Flußes noch grösser, als etwa niemals zuvor, gewesen seyn müsse, welches, als eine Denckwürdigkeit, die man nicht so leichte wiederum zu sehen bekommen kan, beyfügen wollen.

§. 21. Der HErr aber fördere den angefangenen Bau zum immerbleibenden Ruhm unsers allergnädigsten Landes-Herrns/ und gebe/ daß, so viel Menschen über diese herrlicher auszubauende Brücke gehen, so viel hertzliche Seufftzer sich zu kräfftiger Erfüllung des Wundsches vereinigen mögen:

GOtt segne den König,
und
Sein Hauß!

2

Fridericus Sap. El. Sax. sagte einst zu Staupitio: Wenn ich in meinem Hertzen die gantze Welt übersehe, v. alle Stände derer Menschen betrachte, so muß ich bekennen, daß die Bauren am allerbesten dran seyn, die doch in diesem gemeinen Erben die allergeringsten geachtet sind. vid. Tam. Alterb. Luth. f. 931 a. vid. pl. Gerbers Histor: der Wiedergeb. S. 1. p. 88.

#

Von einem Bauers: Mann in Göda, welcher der Ch. Gr. Lateinische, Frantz. v. andere Sprachen kundig und seiner Tochter, vid. Curios. Sax. 1755. p. 328.

56 677

VD 18

ULB Halle 3
001 936 700

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-719292-p0040-1

M. Paul

Etli

Nachr

Von

Elb = S

In i

Königl. Resi

Dreß

Sammt denen d

Monun

Bey

Wegen angefangen

bauung d

Vorgegangenen

zusammen

Nebst einem

DRES

Bey Gottlob Christia

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-719292-p0041-6